

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 44

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

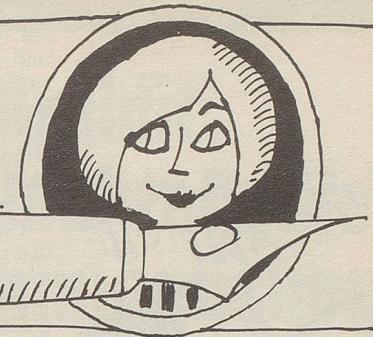
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Persönlich

Welcher biederer Hausfrau klopft nicht das Herz vor Spannung, wenn sie in ihrem Briefkasten ein zugeklebtes Fenstercouvert vorfindet, hinter dessen Fenster gedruckt das bedeutungsschwere Wort «persönlich» steht?

Da denkt also jemand, ich bin Chefin eines Büros. Ich habe mindestens ein Dutzend Angestellte. Keiner besagten Dutzens aber ist befugt, diesen Brief zu öffnen. Er ist für mich persönlich. Auch meine Privatsekretärin wird sich nichts herausnehmen. Sie wird den verschlossenen Briefumschlag auf meine spiegelnde Mahagonipultplatte legen, mitten auf die schweinslederne Schreibunterlage, oder eher nach rechts oben, wo die Kristallvase mit den drei langstielen Rosen diskret glänzt. Oder sie wird ihn mit der massiv-silbergerahmten Photo meines gutaussehenden Freundes beschweren oder den Wichtigen, Persönlichen (Brief, nicht Freund) neben dem Telefon mit den

vielen Schaltknöpfen plazieren, zuoberst auf den Aktenbündeln, oder bei der Gegensprechsanlage ...

Alles dies liegt in dem schlichten Wort «persönlich».

Das von mir in neugieriger Hochstimmung aufgerissene Couvert bietet bis zu 30 000 Franken an. Genaugenommen natürlich nicht das Couvert, sondern das inliegende Schreiben. Noch genauer eine Bank. Sofort Barkredit. Auch für mich. Diskret, bequem, schnell.

Ob die Hochstimmung bleibt, hängt vom Grad meiner Naivität ab.

Ich kann mit angeheftetem Bon per sofort Fr. 30 000.- verlangen. Ich kann meine monatliche Rückzahlungsrate selbst festsetzen. Also sagen wir etwa Fr. 20.-. Das sollte drinliegen. Wenn ich alle Rabattmärklein... und ich kann die Strümpfe mit den Fallmaschen noch etwas länger tragen, bevor ich sie wegwerfe. Oder nein! Wie bin ich dumm! Ich habe ja ab sofort so viel Geld, dass ich mir ganz viele neue Strümpfe kaufen kann. Da darf ich wahrhaftig grosszügig sein und Fr. 30.- monatlich einsetzen. Haupt-

sache, ich gehöre nun endlich zu diesen sagenumwobenen Kapitalisten.

Den über 90jährigen lege ich die Ergänzung unten links besonders ans Herz: «Versicherungs-Schutz. Im Ablebensfall zahlt unsere Versicherung. Ihre Erben werden somit niemals belangt.»

Irgendwie, ich fühle es, hat mich diese «persönlich»-Post gründlich verärgert.

Jetzt studiere ich an einem unverblümten Direkt-Text herum. Etwa: Wir haben Geld. Sie haben zuwenig Geld. Wir geben Ihnen gerne von unserem Geld, wenn Sie uns dieses Geld, und noch einiges dazu, wiedergeben. Das mit dem Wiedergeben eilt nicht so, aber vergessen tun wir es bestimmt nicht, dass Sie uns unser Geld, und dann noch ein bisschen von Ihrem Geld*, schuldig sind.

* Wieviel Prozent das genau ausmacht, sagen wir nicht. Wir sind diskret. Ihre Unterschrift (siehe Bon) genügt, neben – eine reine Formsache – der Angabe über die Zahl der Pfändungen, Verlustscheine und Zahlungsbefehle in den letzten zwei Jahren. Und: Sie sind doch nicht etwa bevormundet? *Sylvia*

Eine Tramfahrt, die ist lustig

Kürzlich wollte ich eine Freundin am anderen Ende der Stadt besuchen. Ich packte unsere drei Monate alte Tochter in ihre Tragetasche und machte mich auf den Weg. Natürlich hatte ich einen Wochentag und eine «stossfreie» Zeit gewählt, da ich als Nicht-Autofahrerin auf das Tram angewiesen bin. Ich musste umsteigen, erwischte gerade noch das Tram und kletterte vorne hinein. Aber oh weh: das Tram war überfüllt mit anderen Klatschtanten, die sich zu ihrem Kaffeekränzchen begaben! So quetschte ich die Tragtasche mit Kind zwischen die vielen Beine und mich selbst dahinter.

Der Trämler schloss die Tür, öffnete sie wieder und klemmte mir den Fuss ein. Als er sah, dass sich die Tür nicht ganz öffnen wollte, half er mit der Hand nach, bis ich ihn darauf auf-

merksam machte, dass mein Fuss eingekettelt war.

Inzwischen hatten sich die sitzenden Damen über den Inhalt meiner Tragtasche ein Bild gemacht. Und während ich mich mühsam aus der «Tür-Bäuche-Beine-Klemme» befreite, wuchs die Empörung: «Wie unverantwortlich; stellen Sie sich vor, das Tram bremst, und es tritt jemand in die Tasche!» Verständnisloses Kopfschütteln, Blicke voller Vorwürfe und Bedenken liessen mich erröten.

An der nächsten Haltestelle wollte diejenige, die genau hinter der Tasche stand, aussteigen: Tauchen zwischen Bäuche, Beine etc., rückwärts aussteigen mit der Tasche, vorwärts wieder einsteigen, wieder tauchen, Tasche abstellen und wieder mahnende Blicke spüren. Hinter mir eine hörbar gereizte Stimme: «Kann man da eigentlich auch einsteigen?» Tauchen, Tasche nehmen, rückwärts ausssteigen, vorwärts einsteigen, tauchen, Ta-

sche deponieren, Gleichgewicht herstellen – und wieder das sitzende Kopfschütteln.

Endlich bot mir jemand einen Platz an: es war ein älterer Herr mit einem Stock!

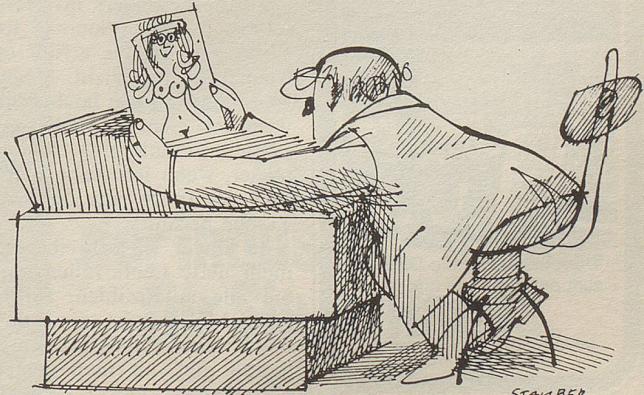
Christine

Jet-set-Geflüster

Zeit und Ort: Gegen achtzehn Uhr in einem Bad, von dem die

Werbung behauptet, hier treffe sich alles, was zum Jet-set gehört. Als Jet-set-Outsider bin ich natürlich völlig ahnungslos, wer an Top-Men und -Women in den beiden letzten Stunden an mir vorbeigejetzt ist.

Ein jet-verdächtiger Herr steht kerzengerade, mit eingezogenem Bauch und imposanter, schlöhweisser Mähne (Karajan ist es



SCAMBER